

Aus dem Musikschatz unseres Jahrhunderts

Autor(en): **Kläy, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1974)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

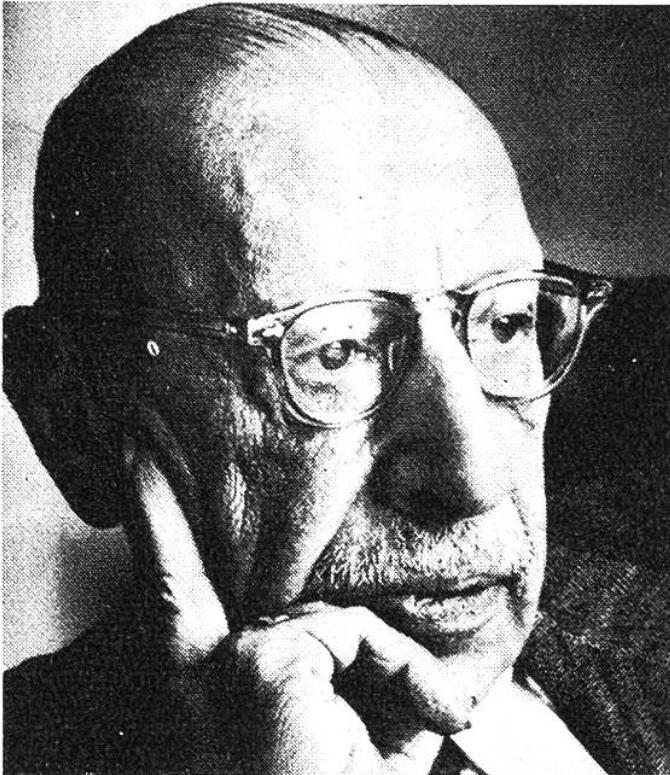
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Musikschatz unseres Jahrhunderts



Stravinsky: 〈Petruschka〉

Die Puppe Petruschka lieben russische Kinder so heiss wie Schweizerkinder ihren Chaschperli. Igor Stravinsky – 1971 ist er im Alter von bald 89 Jahren gestorben – hat sich für Petruschka 1911 ein Jahrmarktambiente einfallen lassen, als Ballett natürlich, aber später machte er daraus eine Konzertsuite, in der man alles hört: buntes Kirmes-Treiben, Leierkasten, einen alten Schlager gar und die ganze traurig-komische Geschichte von Petruschka, der hoffnungslos in seine Puppen-Kollegin, eine Tänzerin, verliebt ist, schnöde abgewiesen und zuletzt von einem Mohren getötet wird, dann aber drohend als Geist dem Budenbesitzer erscheint. Stravinsky hat eine saftige, farbige, kraftstrotzende Musik geschrieben, die noch heute, sechzig Jahre später, so knackig-frisch aus dem Lautsprecher springt, dass Hitparaden-Schnulzen daneben zu jämmerlichen Waschlappen werden. (Interpreten: New Philharm. Orch./Leinsdorf.
Platte: DECCA SAD 22112.)

Mahler-Lieder

Gustav Mahler, Sohn eines kleinen jüdischen Branntweinfabrikanten, starb 1911 in Wien, noch nicht 51jährig, nach einer Karriere als Hofoperndirektor und weltbekannter Dirigent, blieb als Komponist jedoch lange unverstanden. Zwei Weltkriege und fünfzig Jahre Musikentwicklung liessen die Ohren reifen: heute gilt Mahler als bedeutender Sinfoniker und Wegbereiter der Neuen Musik. Ein guter Zugang zu Mahlers Werk sind seine Lieder, etwa die bald lustigen, bald traurigen «Lieder und Gesänge aus der Jugendzeit», die Fischer-Dieskau auf dieser Platte so schnurrig wie ein Geschichtenerzähler singt. (Interpreten: Fischer-Dieskau/Bernstein. Platte: CBS S 72 973.)



Penderecki: «Utrenja»

Vom polnischen Komponisten Krzysztof Penderecki (geb. 1933) gibt's Einfacheres als «Utrenja», die Vertonung der Grablegung Christi. Aber an der Verständlichkeit ändert das im Grunde nichts. Aufmerksam den der Platte beiliegenden Text und die Einführung auf der Cover-Rückseite lesen. Dann: zuhören. Und nochmals zuhören. Und während des Hörens: der Phantasie die Zügel schiessen lassen. Zu einer Reise in das geheimnisvolle Dämmerlicht der griechisch-orthodoxen Kirche. (Interpreten: Philadelphia Orch./Ormandy. Platte: RCA LSC 3180.)



Bartók

Diese Platte enthält zwei herrliche Werke von Béla Bartók (1881–1945), der neben Strawinsky zu den bedeutendsten Komponisten unseres Jahrhunderts zählt. Das lebenswürdige «Divertimento für Streichorchester» schrieb Bartók 1939 in Saanen (Berner Oberland), und die «Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta» entstand drei Jahre früher im Auftrag des Basler Musikförderers Paul Sacher. Das letztgenannte Werk umschliesst alle Ausdrucksbereiche zwischen Lust und Leid, in einer Musiksprache, die zwar – wie Bartók – aus Ungarn kommt, dennoch aber auf der ganzen Welt verstanden wird. (Interpreten: Engl. Chamber Orch./Barenboim. Platte: EMIC 063 02 114.)



Orff-Oper «Die Kluge»

Eine Oper, gewiss. Aber nicht jene für Junge schwerverdauliche Musik-Mahlzeit, wo an dicker Orchestersauce viel – und meist unverständlicher – Gesang angerichtet wird. Nein, in Carl Orffs (geb. 1895) Musikmärchen «Die Kluge» (komponiert 1941/42) versteht man jedes Wort, summt man mit, klopft man den Takt und hofft: Wenn die kluge Bauerntochter dem König nur den Meister zeigt! Der Meister aber bleibt Carl Orff. Seine Musik geht unter die Haut, klingt zwar einfach, ist aber nie einfältig, sondern voll versteckter Kunst. (Interpreten: Dirigent Kurt Eichhorn, Regie Carl Orff. Platte: Eurodisc 80 485 XK.)

Walter Kläy

